

Begrüßung
Die Redaktion für Dresden und Umgebung...
Die Redaktion für Dresden und Umgebung...
Die Redaktion für Dresden und Umgebung...

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Verlagspreis:
11 + 2096 + 3601.

Anzeigen-Tarif
Annahme von Anzeigen...
Annahme von Anzeigen...
Annahme von Anzeigen...

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 261 Mill. Mark.

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

- Dresden-A., König-Johann-Strasse 3
- " " Prager Strasse 45 "
- " " Striesener Strasse 49 "
- Dresden-N., Bautzener Strasse 3 "
- Blasewitz, Kurort Weisser Hirsch, Meissen und Kätzchenbroda.

- Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. :: ::
- Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
- Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
- Coupons, Einlösung und Verwertung. :: ::
- Depots, Aufbewahrung offener u. verschlossbarer.
- Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt. ::

Für eilige Leser.

Der König hat anlässlich des Weihnachtsfestes 31 Strafgefangene begnadigt.

Das erste Feldpilatenkreuz für deutsche Unzerstörte erwarb auf dem Flugplatz Lindenthal bei Leipzig der Unteroffizier Seindorf.

Der Streik auf der Germaniawerft in Kiel wurde auf gutlichem Wege beigelegt.

Der bulgarische Ministerpräsident Geshow betonte in der Söbranje, daß der Balkanbund keineswegs erschüttert sei und daß der Friede Bulgariens zum einzigen Nachbar der Türkei machen werde.

In türkischen Kreisen erklärte man die Bedingungen der Balkanverbündeten für unannehmbar.

Die türkische Flotte schlug, nach einem türkischen Bericht, zwischen Tenedos und Imbros sechs griechische Torpedobootzerstörer und ein Unterseeboot in die Flucht.

Der spanische Senat nahm den spanisch-französischen Marokkovertrag an.

Die Verwundung des Bizekönigs von Indien, Lord Hardinge, besteht in einer tiefen Wunde, die das Schulterblatt bloßlegt, sowie in Hautwunden an der rechten Hüfte und am Nacken.

Die Reichstagsersatzwahl in Stolp-Lauenburg

hat mit dem Siege des konservativen Kandidaten Rittergutsbesizers v. Boehm geendet. Dieses einem Teile der Wähler bereits gemeldete Ergebnis ist ein harter Dämpfer für die Siegesfreude, welche die Fortschrittler bereits im voraus zur Schau getragen hatten. In der Erwartung, daß es ihnen gelingen werde, eine Stichwahl herbeizuführen und dann mit Hilfe der Sozialdemokraten das Feld zu behaupten. Die fortschrittlichen Hoffnungen haben sich als trügerisch erwiesen, und es ist den Konservativen geglückt, gleich im ersten Wahlgange, wie im Januar dieses Jahres, ihren Kandidaten durchzubringen. Der konservative Erfolg ist um so größer, als allein die konservativen Stimmen sich fast ganz auf der Höhe der Januarwahl behauptet haben — 15 241 jetzt gegen 15 405 —, während alle anderen Parteien einen erheblichen Rückgang erlitten. Die fortschrittlichen Stimmen verminderten sich von 8707 im Januar auf 6464, die sozialdemokratischen von 2781 auf 2880, die polnischen von 451 auf 390. Steht man die diesmahligen Stimmenverluste in Vergleich mit der Gesamtzahl der für jede einzelne Partei im Januar abgegebenen Stimmen, so erscheint der Rückgang der Fortschrittler als ganz verschwindend, während die Einbuße der Fortschrittler und der Sozialdemokraten um so schwerer ins Gewicht fällt, je intensiver die agitatorische Arbeit dieser beiden Parteien gewesen ist. Die im Januar auf den damaligen national-liberalen Kandidaten entfallenden 978 Stimmen erscheinen diesmal im Wahlergebnis nicht wieder. Offenbar haben die National-liberalen trotz ihres zu fortschrittlichen Gunsten erfolgten Verzichts auf eine eigene Kandidatur und trotz

ihren den Fortschrittler im Wahlkampfe geleisteten Unterstützung sich der Stimme enthalten.

Der Stolper Wahlkreis hat eine gewisse historische Bekanntheit dadurch erlangt, daß von ihm aus Lothar Bucher, der Vertraute des Reichskanzlers, seinerzeit in die preussische Nationalversammlung entsandt wurde. Später vertrat ihn der frühere Ehebedienter der „Kreuz-Ztg.“, Freiherr v. Hammerstein, und nachher der ehemalige Minister v. Puttkamer, der durch seine energische Bekämpfung der Sozialdemokratie bekannt war und unter Kaiser Friedrich III. den Abschied erhielt. Mit Ausnahme einer kurzen freireiwilligen Episode von 1891—1893 ist der Wahlkreis stets in konservativem Besitze verblieben, und auch diesmal ist es dem bürgerlichen Radikalsinn trotz aller im Verein mit der Sozialdemokratie angemendeten Anstrengungen nicht gelungen, die Unwiderstehlichkeit des Juges nach links durch die Eroberung des Mandats zu erweisen.

Die Stolper Ersatzwahl ist die zwölfte seit den Januarwahlen. Die übrigen 11 fanden statt: in 1. Stegkreis-Waldbröl, 2. Münster-Goesfeld, 3. Saarburg-Merzig-Saarlouis, 4. Schleithadt, 5. Hagenow-Grevesmühlen, 6. Greiffenberg-Kamin, 7. Babel-Jever, 8. Berlin I, 9. Pies-Köpenick, 10. Pfortkirchen und 11. Neuß a. L. Hier von stelen im Januar die ersten vier vom Zentrum zu, die beiden folgenden den Konservativen, der siebente und achte dem Fortschritt, der neunte den Polen, der zehnte dem Bayerischen Bauernbunde und der erste der Sozialdemokratie. Nur an einer einzigen Stelle haben die Ersatzwahlen in diesem Sinne eine Veränderung herbeigeführt, indem Hagenow-Grevesmühlen aus konservativem in fortschrittlichen Besitz übergegangen ist. Ein Vergleich der Zahlen der bei den Januarwahlen und den Ersatzwahlen abgegebenen Stimmen ergibt für die Sozialdemokratie auf der ganzen Linie einen beträchtlichen Stimmenrückgang, eine Erscheinung, die sich auch diesmal wiederholt hat. Um so mehr müssen die staatsverhaltenden Parteien darauf Bedacht nehmen, die Gunst des Augenblicks auszunutzen und durch eine umfassende Agitation und Organisation die augenscheinlich der sozialdemokratischen Verheerung müde gewordenen Kreise der „Mitläufer“ für die nationale und ordnungsparteiliche Sache dauernd zurückzugewinnen.

Die Balkanrie.

Geshow über die Lage.

In der bulgarischen Söbranje führte Ministerpräsident Geshow aus, der Regierung werde ihre Verantwortung durch die ruhende Einmütigkeit und die patriotische Begeisterung des Volkes erleichtert. Die Friedensdelegierten hätten ihre eigentliche Arbeit noch nicht begonnen. Es sei unzulässig, jetzt die Verproviantierung der belagerten Plätze vorzuschlagen. Da Bulgarien Grund zur Annahme habe, daß der Friede von den Großmächten aufrecht erhalten werden würde, könne es, wenn der Friede den Verbündeten unmöglich mache, ebensofort auf strikte internationale Faktoren rechnen. Die Ereignisse bewiesen die Richtigkeit der Gerüchte, daß der Balkanbund erschüttert sei. Der Frieden werde Bulgariens zum einzigen Nachbar der Türkei offen machen. Es stehe im Interesse der Türkei, den unnützen Krieg mit dem künftigen Nachbar einzustellen und so reich als möglich einen dauernden Frieden abzuschließen. Die Söbranje möge überzeugt sein, daß die Regierung alles tun werde, um den Frieden abzuschließen, der unter ungleichen Opfern Bulgariens erwirkt werde.

Nach dem Ministerpräsidenten ergriffen nacheinander die Führer aller Parteien das Wort und billigten rückhaltlos die Politik der Regierung. Die Redner brühten die Hoffnung aus, daß die Friedensverhandlungen in London zum Abschluß eines der großen Opfer des Landes würdigen Friedens führen werden, wobei sie ihren Optimismus auf die Unmöglichkeit einer türkischen Offensive, die unausbleibliche Kapitulation der belagerten Plätze und auf die Ratlosigkeit hielten, die die Mächte nicht erlangen würden, der Türkei zu erteilen. Wenn jedoch der Friede abgeschlossen würde, würden die politischen Parteien, wie die Redner ausführten, der Regierung ihre Unterstützung zur Fortführung des Krieges gewähren. Sie verlangten, daß der Beschluß alles dessen, was die bulgarischen Waffen eroberten, von der Diplomatie des Landes geschickt werde, und daß, wenn die Regierung Konzeptionen mache, diese gering seien. Die Diplomatie Bulgariens werde, wenn sie so handle, Europa einen Dienst erweisen, das dann keine Komplikationen mehr auf dem Balkan zu fürchten haben werde. Die Redner erklärten dann, sie müßten, ohne die Bestimmungen des Abkommens zu kennen, die die Mitglieder des Balkanbundes verbindeten, empfehlen, daß die Teilung der eroberten Gebiete auf der Basis des Nationalitätsprinzips geschehe und im Verhältnis zur Zahl der Truppen und zu den Verlusten, die jeder einzelne der Verbündeten erlitten hat. Die bulgarische Nation verlange für sich, daß Makedonien in seinen Grenzen ohne Ausschluß von Saloniki ungeteilt bleibe. Unter dieser Bedingung allein würden die Alliierten ihren Bund aufrecht erhalten und von jeder ausländischen Bevormundung freihalten können. Sämtliche Reden wurden sehr beifällig aufgenommen.

Die türkisch-griechischen Kämpfe.

Aus Konstantinopel wird der „Agence d'Athènes“ gemeldet: Die Türken haben Koriza geräumt und sich im Defilé von Ari unter Artilleriedeckung verschanzt, verfolgt von einem Teile der griechischen Armee. Nach längerem Kampfe wurden die Türken gezwungen, sich in der Richtung auf Katakombi zurückzuziehen. Die Griechen leisten die Verfolgung fort.

Ein offizielles Telegramm des türkischen Flottenkommandanten vom Sonntag besagt: Die ottomanische Flotte traf bei einer Rekognosierungsfahrt zwischen Tenedos und Imbros auf sechs feindliche Torpedobootzerstörer und schlug sie in die Flucht, ebenso ein feindliches Unterseeboot. Sodann richtete sie das Feuer gegen die griechische Flotte und zerstörte ein feindliches Unterseeboot. Auf eine Entfernung von 1400 Yards ein Feuergefecht. Unsere Flotte verhinderte eine Annäherung der feindlichen Flotte. Da es bereits spät war, kehrte sie sodann, ohne einen Schaden erlitten zu haben, um. Der Zweck der Rekognosierung wurde vollkommen erreicht.

Die Friedensbedingungen.

Wie einem Teile unserer Leser bereits mitgeteilt, umfassen die Forderungen der Verbündeten folgende Punkte: Abtretung des gesamten Gebietes der westlichen Linie, die von dem Punkte östlich von Rodosto am Marmarameer bis Malatra bei dem Schwarzen Meer sich erstreckt, mit Ausschluß der Halbinsel Gallipoli, Abtretung der Inseln des Ägäischen Meeres und Verzicht der Türkei auf alle Rechte auf Aetia. Die Albanien betreffende Frage wird der Entscheidung der Mächte über-

Kunst und Wissenschaft.

4* Mitteilung aus dem Bureau der königlichen Hoftheater. Im königl. Opernhause findet Sonntag, den 5. Januar, die Erstaufführung der Oper „Die Bekkettin“ von Eugen d'Albert statt.

Die Besetzung der Opern, die im königl. Opernhause am 1. und 2. Weihnachtsfestertag, sowie Freitag, den 27. Dezember, in Szene gehen, ist die folgende: 1. Weihnachtsfestertag: „Die Bohème“ von Puccini. Rudolf: Herr Bogelstrom, Schannard: Herr Jadar, Marzell: Herr Blaschke, Collin: Herr Ermold, Bernard: Herr Rebuschka, Nini: Frau Rah, Musette: Frä. v. Catopol, Parginal: Herr Pauli, Alcindor: Herr Rüdiger. — 2. Weihnachtsfestertag: „Trikon und Fiolde“ von Richard Wagner. Trikon: Herr Köllgen, König Marke: Herr Perron, Fiolde: Frau Wittich, Kurwenal: Herr Zoemer, Welfo: Herr Trede, Brangäne: Frau Bender-Schäfer, Seemann: Herr Zool, Steuermann: Herr Büffel, Hiri: Herr Rüdiger. — Freitag, den 27. Dezember: „Königslinder“ von Humperdinck. Hauptpartien: Königslinder: Herr Zool, Gänsemagd: Frau Rah, Spielmann: Herr Blaschke, Volkshüter: Herr Trede, Besenbinder: Herr Rüdiger, Hexe: Frä. Terwani.

Die nächsten Wiederholungen des neuen dreiatzigen Lustspiels „Das Prinzip“ von Hermann Bahr, mit den Herren Wiede, Fischer, Dietrich, Meyer und Bierich und den Damen Salbau, Oker, Bardou-Müller und Jant in den Hauptrollen, finden statt: Mittwoch, den 23. Dezember (1. Weihnachtsfestertag), außer Abonnement, Sonntag, den 29. Dezember (außer Abonnement), Freitag, den 3. Januar, Sonntag den 5. Januar. Beginn 7 1/2 Uhr.

4* königliche Opernhäuser. In der gestrigen Aufführung der „Witterdämmerung“ sang an Stelle der beifällig gewordenen Frau Wittich die Partie der Bräunhilde Frau

Rüschke-Endorf vom Leipziger Stadttheater, die für die dankenswerte Übernahme und gute Durchführung der Rolle den Beifall des nur mäßig beleichten Hauses entgegennehmen konnte. Se. königl. Hoheit der Kronprinz wohnte der Vorstellung bei.

4* „Der liebe Augustin“ im Central-Theater. Zum Weihnachtsfest gibt es die schönen Stellen mit den großen Rollen und den kleinen Korinthen. So macht es auch die Direktion des Central-Theaters, die dem Dresdner Publikum die reizende Operette der letzten Saisonzweiten, „Den lieben Augustin“ von Leo Fall, als Festgabe vorlegt. Es ist ein prächtiger Stoff mit den allernettesten Zutaten. Leo Fall, den man als seinen Musikanten mit einem recht christlichen, frischen Melodienbrunnen so schätzt, wie er es verdient, hat hier das künstlerisch Anmutigste gegeben, das ihm zu Gebote steht. Ein gutes, gefälliges Buch diente dem lebenswichtigen, pittoresken Werke als Unterlage. Es stammt aus der geistreichen Feder der Kompanie Rudolf Bernauer und Ernst Welisch. Die Grundidee ist nicht erschütternd. Zwei eben geborene Milchschwester wurden auf der Flucht der Donau unterwegs verwechselt. Die Kammerdienerstöchter wurde als Prinzessin, das Fürkintend als Hofe erzogen. In der Hofe regt sich das Blut, und sie benimmt sich am falschen Platz wie eine rechte Hofe. Das Mädel aus dem Volke ist an den Stufen des Thrones ein frischer, flotter, unbekümmerter Kerl. Durch ein Muttermal, wie der Wödrud eines Champagnerpropfens, an verdeckter Stelle, kommt die Verwechslung schließlich ans Tageslicht. Und die Hauptsache ist, daß jeder Topf seinen Deckel kriegt: die frühere Prinzessin den lieben Augustin, ihren Musiklehrer, und die eigentliche Prinzessin den Thronanwärter und Fürsten Nicola, einen Gefeden und Poieur, zu dem sie ihr blaues Blut aber besonders hinzieht. Der Verwechslungssturz, der so alt ist wie jegliche Bühnenliteratur, ist von den zwei Verfassern in amüsantester Weise aufgearbeitet und aufgeweckt worden. Man grüßt selbst die wohlbehaltenen

Bühnengestalten in neuem Gewande mit Vergnügen. Seit dem „Kaisertraum“ ist ein Milieu wie dieses nicht mit gleichem liebenswürdigen Geschick behandelt. Auf den vielleicht zu breit angelegten ersten Akt folgt ein zweiter, der dramatisch belebt ist, und ein dritter, der das Interesse bis zum Schluß wachhält. Die einzelnen Teile zu den Liebden, Duetten und Märschen sind mit feiner Pikanterie und Pointen ausgeschattet. Man kann es verstehen, daß Leo Fall an das nette Buch mit besonderer Passion herangegangen ist und es mit einem Ehrzuck sinnvoller und losender Reissen ausgeschattet hat. Die Schläger des zweiten Aktes, namentlich: „Anna, was ist denn mit Dir?“, und der entzückende schmachtende Walzer: „Der Himmel hängt voller Geigen“, haben überall die Popularität erlangt, die ihnen auch hier zuteil werden dürfte. Ganz reizend in der musikalischen Erfindung und der amüsanten Parodie ist das Duett vom „guten Ton“ des Louis Duatorze und der Savalliere. Sobald das Publikum in Stimmung war, jauchzte es jedem überraschenden oder irgendwie neuen Einfall zu. Der Komponist hat sich aber nicht auf die Schläger allein verlassen, sondern seine Einfälle so reich im Sinne der feinen Spieloper instrumentiert, daß das Ohr dem Reiz dieser wirklich modernen guten Operettenmusik mit Vergnügen folgt.

Direktor Heinz Gordon hatte für die Anjaerung alles getan, namentlich den zweiten Akt pompös im Sinne des balkanischen Milieus ausgeschattet und dem Zusammenspiel neuen Glanz verliehen, dessen auch die beste Operette zu ihrer vollen Wirkung bedarf. Besonders Glück aber hatte er in der Wahl seiner Wäse. Der bekannte Komiker Anton Brand (Watte von Käthe Brand-Witt) ließ dem fröhlich verhumpten Fürsten eines fröhlichen Operettenhauses den Charme einer unübersehbaren Operettenkomik, manchmal herb auf Clownerie zugeschnitten, aber immer wirksam. Er lobt das Publikum ins Auge und hat es — das ist ein Geheimnis des Bühnenerfolges, um dessen Lösung sich viele andere vergebens bemühen. Wie eine